

Eine Sprache reicht nicht

Überall Drachen und Partisanen: Morgen wird die Frankfurter Buchmesse eröffnet. Welche Bücher bringt das Gastland Slowenien zu uns?

Von Tilman Spreckelsen, Ljubljana

Das Treffen mit Egon Pelikan findet vor der Pfarrkirche in Lokev statt, einem gedrungenen Bau mit überraschend weitem Innenraum. Es ist eine von zahlreichen Kirchen im Karst, die der Maler Tone Kralj mitten im Krieg mit Wandbildern versehen hat, sagt Pelikan, der Kraljs Werk seit Längerem erforscht und gerade in einem prächtigen Bildband beschrieben hat. Damals, im Mai 1943, war dieser Teil Sloweniens von den Italienern besetzt, andere Teile von Deutschland und Ungarn. In der Kirche fallen Kraljs gemäßigt expressionistische, flächige und sehr farbenfrohe Bilder sofort auf, sie zeigen das letzte Abendmahl, den barmherzigen Samariter, den guten Hirten und andere biblische Motive.

Weniger auffällig sind die subversiven Hinweise, die Kralj seinen Bildern mitgab und die Pelikan für die Besucher entschlüsselt. Dann sieht man Jesus in den slowenischen Nationalfarben und entdeckt in den Widersachern des Samariters deutsche und italienische Faschisten, die auf einem anderen Bild vom Weltenrichter Christus trotz deren kriecherischer Unterwerfung abgewiesen werden. Beim jüngsten Abendmahl sieht Judas wie Gabriele d'Annunzio aus. Und andere von Kralj ausgemalte Kirchen zeigen Hitler und Mussolini in unvorteilhaftem Kontext – der Deutsche erscheint einmal sogar als gefallener Höllenfürst.

Der Widerstand des Malers gegen die Faschisten war brandgefährlich für ihn und die Priester, die ihn unterstützten. Dass er nach dem Ende des Krieges lange nicht recht gewürdigt wurde, hängt auch damit zusammen, dass er aus unerwarteter Richtung kam – den eigentlichen Widerstand gegen die Invasoren, auf diese Überzeugung gründete sich das neue Jugoslawien, hätten Titos Partisanen geleistet, die dann auch die Macht in dem befreiten Land übernahmen. Bis dieses Land 1991 zerbrach, gefolgt von blutigen Kämpfen. Slowenien, die reichste jugoslawische Republik, kam dabei einigermaßen glimpflich davon.

Wer in dieser Woche die 75. Frankfurter Buchmesse besucht, trifft auf das Ehrengastland Slowenien und eine Literatur, die ihr Land und sich selbst danach befragt, woraus beides entstanden ist. Mit der Gloriele, die jahrzehntelang im